

Gdańsk 2017, Nr. 36

Mirosław Ossowski

(Uniwersytet Gdański, Wydział Filologiczny/
Universität Gdańsk, Philologische Fakultät)

Helga M. Novak und Günter Grass. Eine Freundschaft in Briefen

Die im Deutschen Literaturarchiv Marbach aufbewahrte Korrespondenz zwischen Helga M. Novak und Günter Grass wurde zum Anlass, die Kontakte der beiden Schriftsteller, auch anhand anderer Dokumente zu rekonstruieren. Ein Schwerpunkt ist die Darstellung der Unterstützung Novaks durch Grass ab Herbst 2004 bei ihren Bemühungen um eine Aufenthaltsgenehmigung in Deutschland. Es wird ebenfalls auf die Spuren der freundschaftlichen Beziehung im Werk von Grass und Helga M. Novak verwiesen. Zum Schluss wird in einem Exkurs die polnische Rezeption Novaks summarisch beschrieben.

Schlüsselwörter: Helga M. Novak, Günter Grass, Luchterhand Verlag

Helga M. Novak and Günter Grass. A friendship in letters. The correspondence between Helga M. Novak and Günter Grass, that's found in the German Literature Archive Marbach, became an opportunity to reconstruct their contacts, also on the basis of other documents. A focal point is the autumn of 2004 when Grass supported Novak's efforts to gain a residence permit in Germany. Traces of the friendly relationship were also reflected in the work of Grass and Helga M. Novak. Finally, Polish reception of Novak is briefly presented in digression.

Keywords: Helga M. Novak, Günter Grass, Luchterhand Verlag

In ihrem autobiografischen Roman *Im Schwanenhals* beschreibt Helga M. Novak ihre Ankunft in Berlin (West), als sie im März 1966 aus der DDR ausgewiesen wurde. Sie erwähnt die tatkräftige Unterstützung, die sie damals von ihrem westdeutschen Verlag und einigen Schriftstellern erhielt:

In den nächsten Tagen machte ich mich mit der Berliner Dependence des Luchterhand Verlages bekannt. [...] Fortwährend neue Gesichter. Hans Werner Richter lud mich zur Gruppe 47 ein, Günter Grass organisierte fürs Erste 500 Mark, [Eduard] Reifferscheid, unser Verleger, schämte sich für meinen Parka und schickte mich einen Mantel kaufen [...].¹

Es war der Luchterhand-Verlag, der kurz zuvor ihren ersten, 1963 auf eigene Kosten in Island gedruckten Gedichtband *ostdeutsch* unter dem Titel *Ballade von der reisenden Anna* 1965 herausgab. Die Publikation erfolgte noch vor der Exmatrikulation der Autorin am Literaturinstitut „Johannes R. Becher“ in Leipzig im Spätherbst desselben Jahres und vor ihrer Ausbürgerung. Der 1924 gegründete Hermann Luchterhand Verlag (heute: Luchterhand

¹ Helga M. Novak, *Im Schwanenhals*, Frankfurt am Main 2013, S. 314.

Literaturverlag) war ursprünglich ein Fachverlag für Recht und Steuern, veröffentlichte aber seit 1954 auch schöne Literatur aus den beiden deutschen Staaten. Mit der Zeit wurde er zum führenden westdeutschen Verlag, der die Werke von DDR-Autoren auf den Markt brachte. Sein erfolgreichster und prominentester Autor war Günter Grass. Während der 37-jährigen Zusammenarbeit mit Luchterhand² hat er den Verlag geprägt: er hat u.a die Gründung eines Autorenbeirats bei Luchterhand 1976 initiiert. Die umfassende Korrespondenz von Grass mit dem Verleger Eduard Reifferscheid und mit den Redakteuren des Luchterhand Verlags wirft aufschlussreiche Blicke auf das Werk von Grass, auf seine Rezeption wie ebenfalls auf die engagierte Haltung des Schriftstellers, der sich wiederholt auch für die anderen Autoren des Verlags einsetzte, etwa wenn sie in finanzielle Not gerieten. Helga M. Novak wurde – wie sie in *Im Schwanenhals* erwähnt – von ihm dabei unterstützt, in der neuen Realität festen Fuß zu fassen und Anschluss an die Gruppe 47 zu finden. Während der Tagung der Gruppe 47 in Princeton vom 22. bis 24. April 1966 lernte er sie als Dichterin schätzen. Anschließend wählten er und Klaus Roehler für die 1966 redigierte Auswahl *Luchterhands Loseblatt-Lyrik* ihre zwei Gedichte *bei mir zuhause* und *Dezemberklage* aus.³ Auch im Jahr darauf begegneten sich Helga M. Novak und Günter Grass beim Treffen der Gruppe 47, diesmal im Gasthof Pulvermühle bei Waischenfeld. Sie trafen sich in den folgenden Jahren noch mehrmals bei Gesprächsrunden, wo sie aus ihren Werken lasen.⁴

Die Rolle eines Schirmherrn für Helga M. Novak übernahm Grass nicht nur nach ihrer Ausreise aus der DDR 1966. Als er 1970 erfuhr, dass Restauflagen von Büchern der Autoren Helga M. Novak und Rolf Haufs verramscht werden sollten, setzte er sich für sie ein, indem er an den Geschäftsführer des Luchterhand Verlags, Otto F. Walter, schrieb:

Selbst wenn ich mir vorstelle, daß die Lagerkosten erheblich sind, und daß das Verramschen dieser Bücher nennenswerte Erträge einbringt, melde ich dennoch meine Bedenken an. Denn es wird dem Ansehen einer so jungen und, wie ich meine, bedeutenden Autorin wie Helga Novak beträchtlich schaden, wenn ihr Name mit dem nicht gerade ermunternden Odium des Verramschens in Verbindung gebracht wird.⁵

Grass war um die Aufrechterhaltung bestehender Kontakte sehr bemüht. Er knüpfte zeitlebens zahlreiche Freundschaften, denen er große Bedeutung beimaß. Auch in seinen Essays, literarischen Werken und autobiografischen Schriften erwähnt er dankbar mehrere Freunde und Mitarbeiter. Unter den ihm nahestehenden Personen, deren er in seinen Texten gedenkt,

² Grass publizierte in dem Verlag 1956 seinen ersten Gedichtband *Die Vorzüge der Windhühner* und drei Jahre später seinen Erstlingsroman *Die Blechtrommel*. Er blieb bei dem Verlag bis zur Übernahme der Weltrechte an seinem Werk durch Steidl Verlag 1993.

³ Luchterhands Loseblatt-Lyrik. Biermann, Born, Eich, Fuchs, Jürgens, Krolow, Novak, hrsg. v. Günter Grass und Klaus Roehler, Nr. 2, Neuwied 1966.

⁴ Sie begegneten sich etwa 1970 im „Politisch-literarischen Salon“ der Fernseh- und Rundfunkgespräche im Sender Freies Berlin III FS, wo sie auf Gruppenfotos abgelichtet wurden, die aufbewahrt werden im Archiv der Akademie der Künste (im Folgenden: AdK), Berlin, Hans-Werner-Richter-Archiv, Nr. 988. Am 5. März 1970 nahmen sie an einem von Hans Werner Richter moderierten Gespräch zum Thema „Alfred Döblin“ im S. Fischer-Haus teil.

⁵ Grass an Otto F. Walter am 21. Januar 1970, AdK, Berlin, Günter-Grass-Archiv, Nr. 9924.

finden sich Heinrich Böll, Willy Brandt, Walter Höllerer, Maria Müller-Sommer, Maria Rama, Hans Werner Richter, Peter Rühmkorf u.a. An der Intensität der Darstellungen gemessen, gehörte Helga M. Novak nicht zu seinem engsten Freundeskreis. Immerhin hinterließ ihre Bekanntschaft in seinem literarischen und auch künstlerischen Werk einige Spuren. Im Dezember 1981 besuchte sie Grass in seinem Haus in Wewelsfleth. Der Ertrag davon ist eine Bleistiftzeichnung, ein Porträt, das Grass später zusammen mit einer Zeichnung, die Gabriele Wohmann darstellt, mit einem knappen Kommentar veröffentlichte: „So weit entfernt sie einander sein mögen, Gabriele Wohmann und Helga Novak, waren für Zeichnungen gut.“⁶ Die mit Grass befreundete Fotografin Maria Rama hat Helga M. Novaks Besuch in Wewelsfleth 1981 auch in einer Reihe von Fotografien dokumentiert, die u.a. Novak und den Gastgeber im Atelier beim Porträtieren zeigen.⁷

Die Bekanntschaft mit Helga M. Novak widerspiegelt sich darüber hinaus in Grass' Aufzeichnungen *Unterwegs von Deutschland nach Deutschland. Tagebuch 1990*. Unter dem Datum vom 29. Mai 1990 beschreibt der Autor ihre gemeinsame Rückfahrt, zusammen mit seiner Frau Ute, von dem Treffen der Gruppe 47 in Prag nach Berlin:

In fünf und einer halben Stunde fuhr Ute Helga Novak und mich nach Berlin. Sie wohnt in Polen, in der Tuchler Heide, hat offenbar (daher ihre naturtrunkenen Liebesgedichte) einen Wilderer zum Freund. Sie angeln mit Stromkäschern Forellen und Hechte aus einem Bach.⁸

Kurz nach der Begegnung in Prag schickt Ute Grass am 10. Juli 1990 Helga M. Novak eine Grußkarte mit dem Bild eines Ferienhauses in Schleswig-Holstein, auf der sie der Schriftstellerin mitteilt, dass das Kernkraftwerk Greifswald/Lubmin geschlossen wird.⁹ Die kurze Mitteilung ist wohl ein Echo auf die Gespräche, die auf der gemeinsamen Fahrt geführt wurden. Mangelnde Sicherheit der Kernkraftwerke war seit langem eine Sorge Grass', die er bereits in *Die Kopfgeburten oder die Deutschen sterben aus* im Zusammenhang mit dem Bau des Kernkraftwerks Brokdorf äußerte. Jetzt, in der Zeit der Wende, beschäftigte ihn auch die Umweltzerstörung in der DDR, die er in den Zeichnungen *Totes Holz* festhielt. Auch Helga M. Novak erinnert sich in einem Brief neun Jahre später an die gemeinsame Reise mit Ute und Günter Grass. Sie schreibt an sie aus Legbåd am 3. Juli 2009:

Auf der Heimfahrt damals habe ich durch Euch zum ersten Mal die kahlen Berge gesehen, die kaputten Wälder. Na, eben das Trockne Holz. Gibt es da einen Bildband, eine Mappe, ein großformatiges Buch, oder sind die Bilder vom Toten Holz nur an Wänden befestigt? Ich wüßte gerne, wo und in welcher Form ich etwas erstehen könnte, wo Deine Zeichnungen drin sind. Mein Sohn ist ja in der Lüneburger Heide zur Schule gegangen, der möchte das sicher sehen. In Island wachsen ja keine richtigen Bäume.¹⁰

Helga M. Novak und das Ehepaar Grass haben sich im Jahre 1990 noch einmal getroffen – diesmal in Polen. Grass notiert sich in seinem Tagebuch *Unterwegs von Deutschland nach*

⁶ Günter Grass, Sechs Jahrzehnte. Werkstattbericht, Göttingen 2014, S. 233.

⁷ Die Bilder finden sich in AdK, Berlin, Günter-Grass-Archiv/Sammlung Maria Rama, Nr. 409, 444, 445.

⁸ Günter Grass, *Unterwegs von Deutschland nach Deutschland. Tagebuch 1990*, Göttingen 2009, S. 105.

⁹ Der Beitrag stützt sich weitgehend auf die Korrespondenz Helga M. Novaks, die im Deutschen Literaturarchiv Marbach aufbewahrt wird, im Folgenden: DLA Marbach, A:Novak.

¹⁰ DLA Marbach, A:Novak.

Deutschland am 21. Juni (an diesem Tag wurde ihm die Ehrendoktorwürde der Universität Posen/Poznań verliehen) folgendes:

Helga Novak, die gestern noch mit uns in Gnesen war und auch die zweieinhalb Stunden Lesung und Diskussion ausgehalten hatte, ist heute offenbar verschütt gegangen. Jedenfalls hat sie sich verkrümelte, ohne Nachricht, wahrscheinlich in ihre Zuflucht Tuchler Heide.¹¹

Intensive Kontakte mit Grass, dessen Frau Ute und Hilke Ohsoling (Grass' Sekretärin) werden in der Korrespondenz Helga M. Novaks erst in deren letzten Lebensjahren dokumentiert. Sie nahm die brieflichen Kontakte mit den Grassens nach mehrjähriger Pause im Herbst 2004 wieder auf, nachdem ihr Versuch, die deutsche Staatsbürgerschaft zurückzuerhalten, abgelehnt worden war. Darüber hinaus wurde ihr noch eine unbefristete Aufenthaltsgenehmigung für die Bundesrepublik entzogen, die sie seit 1968 hatte. Als Antwort auf ihren Brief riet ihr Grass am 7. Dezember 2004, den Antrag für eine ständige Aufenthaltsgenehmigung in Berlin zu stellen. Diesen Rat habe er von Knut Nevermann, Staatssekretär im Ministerium für Kultur, erhalten. Grass erkundigt sich in dem Brief auch nach Helga M. Novaks materieller Situation und verspricht ihr, wenn sie nur ein Zeichen gibt, ihr Geld zu schicken. Er schreibt: „Ich schicke Dir den Band unter dem Titel ‚Der Schatten‘, dazu einen dicken Schmöker – ‚Fünf Jahrzehnte, ein Werkstattbericht‘ –, in dem auch Du auf einer Zeichnung abgebildet bist, die dazumal in Wewelsfleth entstanden ist.“¹² Einen Tag danach schreibt auch Hilke Ohsoling an Helga M. Novak und schickt ihr die Adresse von Nevermann. Sie empfiehlt in ihrem Brief das Danziger Rathaus als Ansprechpartner für die amtlichen Angelegenheiten in Polen.¹³

In den nächsten Monaten intensiviert sich die Korrespondenz zwischen Legbåd in Polen und Lübeck. Helga M. Novak schickt mehrere Briefe an Ute und Günter Grass. Am 16. Dezember 2004 bedankt sie sich für das Bücherpaket und am 25. Januar 2005 dankt sie Grass dafür, dass er ihr 1000 Euro geschickt hat.¹⁴ Sie schreibt auch an Hilke Ohsoling, die inzwischen die amtlichen Wege zur Erhaltung der polnischen Aufenthaltsgenehmigung zu sondieren versucht. In einem Brief vom 16. Februar 2005 erklärt Helga M. Novak ihr, dass sie hofft, eine deutsche Aufenthaltsgenehmigung zu bekommen, aber in Polen leben will, wo sie „mietfreies Wohnrecht bis zum Lebensende“ sowie Heizmaterial und Grundnahrungsmittel umsonst hat, die sie sich in Deutschland kaum hätte leisten können:

[...] Ach ja, ich habe hier auch seit 16 Jahren einen Mann zur Seite!

Also, ich möchte hier wohnen bleiben. Bis jetzt war ich immer nur als Touristin angemeldet (aber angemeldet war ich stets). Nun brauche ich eine polnische Aufenthaltsgenehmigung, von der ich nicht weiß, wie man die an Land zieht. Meine Sprachkenntnisse reichen auch nicht allzu weit.¹⁵

¹¹ Grass: *Unterwegs von Deutschland nach Deutschland*, S. 116.

¹² DLA Marbach, A:Novak.

¹³ Am 8. Dezember 2004, ebd.

¹⁴ DLA, Marbach, A:Novak.

¹⁵ Ebd.

Helga M. Novak besuchte 1980 Polen und war seitdem jedes Jahr in der Tucheler Heide. Seit 1991 lebte sie dort auch im Winter.¹⁶ Sie baute ein kleines Haus auf einem Grundstück, das ein Nachbar für ihr Geld gekauft hatte. Sie hatte offensichtlich nie einen Antrag auf eine Aufenthaltsgenehmigung für Polen gestellt und musste alle drei Monate über die Grenze fahren. Die ganze Zeit über behielt sie die isländische Staatsbürgerschaft, weil in Island ihre einzigen Verwandten lebten.

Am 15. Dezember 2004 schickt Helga M. Novak – von Grass dazu angeregt – einen Brief an Knut Nevermann, den sie mit ihrem isländischen, offiziellen Namen Maria Karlsdottir unterzeichnet. Damit beginnt die amtliche Korrespondenz, die die nötigen Dokumente für eine unbefristete Aufenthaltsgenehmigung in Deutschland (Novak benutzt in ihrem Brief die Abkürzung BRD), dann auch einen Besuch am 16. April im Schöneberger Rathaus betrifft, über dessen Ablauf sie in einem ironischen Brief vom 30. April 2005 an Grass berichtet: „Mitnichten lagen die Papiere und Anträge für mich bereit. [...] (der Standesbeamte: auch Prominente müssen sich unseren – im Schöneberger Rathaus – / Anordnungen fügen!)“¹⁷

Da sie keinen ständigen Aufenthaltsort in Deutschland aufweisen konnte, war die fehlende Anmeldung eine der Hürden, die ihr amtlicherseits in den Weg gelegt wurden. In dem autobiografischen Roman *Im Schwanenhals* berichtet Helga M. Novak über ihre beschwerlichen Bemühungen um die Einbürgerung. Sie schreibt dort u.a.:

Ein Jahr später nahm ich einen zweiten Anlauf, viele Leute, bekannte Namen darunter, rieten mir zu. Ich wühlte mich durch Anträge und Bestimmungen, trat Reisen nach Berlin an, hörte auf Versprechungen und Vertröstungen. Ein Schriftstellerkollege, weithin gerühmt, stellte mir die von der Ausländerbehörde geforderte Adresse zur Verfügung.¹⁸

Tatsächlich war es Grass, der Helga M. Novak am 19. Mai 2005 sein Haus in Berlin-Friedenau, Niedstraße 13, das in dieser Zeit gerade zur Hälfte leer stand, zur Anmeldung anbot.¹⁹ Es war nicht das erste Mal, dass Grass sein Haus Menschen zur Verfügung stellte, die in Not waren. In den 1980er Jahren hatten auch seine Bekannten aus Polen und ihre Angehörigen dort vorübergehend eine Bleibe gefunden. Helga M. Novak nahm dieses Angebot an und war bis Juni 2006 in Grass' Haus angemeldet. Sie schreibt am 10. Juli 2006:

Die Aufenthaltsgenehmigung kriegte ich dann, sie ist allerdings nicht viel wert. Da ich in keiner Versicherung bin, ist mir das bürgerliche Grundrecht der Freizügigkeit entzogen worden. So kriege ich auch keine Aufenthaltsgenehmigung in Polen. Auch muß ich den Beweis erbringen, daß ich etwas mehr als 600 E monatlich habe, und just in dem Augenblick schreibt mir das Bundespräsidialamt: die Zahlung der Künstlerhilfe sei nicht weiter gewährleistet. Auch für den Antrag auf deutsche Staatsangehörigkeit brauchte ich einen Einkommensnachweis, den habe ich nun nicht mehr.²⁰

¹⁶ Vgl. Brief von Maria Karlsdottir (Helga M. Novak) an Andrzej Podgórski, Legbał, 18.03.1993. Sie schreibt darin, dass sie seit 1980 jeden Sommer in Legbał verbracht hat. Ebd.

¹⁷ 30.04.2005, ebd.

¹⁸ Novak, *Im Schwanenhals*, S. 333.

¹⁹ DLA. Marbach, A:Novak.

²⁰ Ebd.

Grass setzte sich daraufhin wieder für seine Schriftstellerkollegin ein, indem er an den Bundespräsidenten Horst Köhler und an den ersten Bürgermeister von Berlin Klaus Wowereit schrieb und sie auf die Probleme Helga M. Novaks aufmerksam machte, was er ihr in einem Brief vom 18. Juli 2006 mitteilt:

In beiden Briefen habe ich Deine literarische Bedeutung hervorgehoben, ihnen die wichtigsten Titel Deiner Bücher genannt und aufgezählt, welche literarischen Preise man Dir zugesprochen hat. Nun ist zu erwarten, daß die beiden Briefe alarmierende Wirkung haben.²¹

Er versichert zum Schluss: „Wie immer es ausgeht, Du sollst wissen, daß Ute und ich für Dich da sind; Du mußt nur ein Zeichen geben, sobald Du Hilfe benötigst.“ Und Hilke Ohsoling ermutigt Helga M. Novak am 12. September 2006:

Herr Grass meinte, daß Sie jetzt nicht aufgeben sollten – er kann nicht einsehen, daß Sie keine deutsche Staatsangehörigkeit bekommen. [...] Sie haben hier in Lübeck ausdauernd Unterstützung. Und ein paar Briefe in Ihrer Sache schreiben wir gerne, immer in der Hoffnung, den Amtsschimmel so ein bißchen in Bewegung zu bringen.²²

Als im August 2006 Günter Grass' Erinnerungsbuch *Beim Häuten der Zwiebel* erscheint und der Autor von Vielen angegriffen wird, schickt Helga M. Novak einen offenen Brief an die Frankfurter Rundschau, in dem sie ihre Solidarität mit Grass bekundet, der von der Redaktion jedoch nicht angenommen wird. Auch Grass gefällt der Text offensichtlich nicht. Die Autorin des offenen Briefes schreibt darin u.a.:

Wäre Günter Grass beizeiten ‚geständig‘ gewesen, dann hätte es eine Danziger Trilogie nie gegeben, und/oder Grass hätte den Gulag von innen kennengelernt, und/oder die DDR-Vorsitzenden hätten ihm ein Leben lang die Hölle heißgemacht. Auf keinen Fall hätte er sich zu DEM Charakter und Schriftsteller entwickelt, den wir seit Jahrzehnten kennen.²³

Und an Grass schreibt sie am 31. August 2006: „Dein Buch habe ich sehr gerne und aufmerksam gelesen, ohne zu ahnen, welche entsetzlichen Reaktionen es auslösen würde. Hoffentlich wurde Ute nicht allzu sehr strapaziert.“²⁴

Helga M. Novak wendet sich an Grass wieder am 24. Januar 2007 und bittet ihn, ihr zu einer Aufenthaltsgenehmigung für das Land Brandenburg zu verhelfen, denn sie beabsichtigt, ihren ersten Wohnsitz in Erkner zu nehmen.²⁵ Darauf schreibt Grass am 12. Februar 2007 einen Brief an den Ministerpräsidenten von Brandenburg, Matthias Platzeck, und bittet ihn um eine „permanente Aufenthaltsgenehmigung für Deutschland“ für „die nicht nur aus meiner Sicht bedeutende Schriftstellerin Helga Novak“²⁶. Novak bedankt sich daraufhin in einem nicht genau datierten Brief von 2007 „für Deinen hilfreichen Brief“²⁷.

²¹ Ebd.

²² Ebd.

²³ Ebd.

²⁴ Ebd.

²⁵ Vgl. Helga Novak an Ute und Günter Grass, Legbađ, 24.01.2007, ebd.

²⁶ Günter Grass an Matthias Platzeck, Lübeck, 12.02.2007, ebd.

²⁷ Ebd.

Sie erklärt darin zugleich, dass sie sich nicht mehr um die deutsche Staatsangehörigkeit bemühen will.

In der nachfolgenden Zeit werden die Briefe zwischen Helga M. Novak und Grass selten, auch wenn sie nach wie vor von einem engen Verhältnis zwischen beiden zeugen. Helga M. Novak, die nun eine Wohnung in Erkner hat, wiederholt in Krankenhäusern liegt, an ihrer Autobiografie arbeitet, sehnt sich nach der Tucheler Heide, wovon sie Grass am 3. Juli 2009 schreibt:

[...] meine frühe Heimatgemeinde ist mir doch nicht ans Herz gewachsen. [...] Wenn ich in Legbad bin, habe ich niemanden zum Reden, meine Wohnung in Erkner von 35 qm gibt keinen Atemzug, um was zu Ende zu denken, geschweige zu schreiben.²⁸

Im Herbst 2010 schreibt sie zum letzten Mal eigenhändig an Ute und Günter Grass und teilt ihnen mit, dass sie sich nach 22 Jahren „vom polnischen Wald, von Stefan, vom eigenen Dach überm Kopf“ trennen muss.²⁹ Ihr letztes Lebenszeichen an sie ist ein in ihrem Namen von Rita Jorek am 13. Oktober 2012 verfasster Brief.

Zwischen Helga M. Novak und Günter Grass hat sich nach und nach eine enge freundschaftliche Beziehung entwickelt. Die beiden verband die Zusammenarbeit mit demselben Verlag, woraus sich diverse berufliche Verbindungen ergaben.³⁰ Zudem boten die Treffen der Gruppe 47 und gemeinsame Lesungen gute Anlässe für weitere Kontakte. Hinzu kamen private Begegnungen, wodurch auch Grass' Frau, Ute, ein freundschaftliches Verhältnis zu Helga M. Novak knüpfte. War zu Beginn ihrer Bekanntschaft für Grass die Ausbürgerung durch die DDR-Behörden ein Signal, der jungen, noch wenig bekannten Autorin unter die Arme zu greifen, so mag ihre rechtlich unklare Situation, als sie sich um Wiedereinbürgerung bemühte, für sein Engagement von entscheidender Bedeutung gewesen sein, denn ihn haben Helga M. Novaks Ratlosigkeit gegenüber den Behörden und ihre soziale Not deprimiert. Grass schätzte ihre dichterische Leistung, auch waren er und die ihm nahestehenden Personen von dem Stil ihrer Briefe tief beeindruckt. Von seinem biografischen Background her hatte er ein besonderes Verhältnis zu Menschen, die – wie Helga M. Novak – die Erfahrung der Heimatlosigkeit gemacht haben. So hatte er auf jede ihrer Bitten um Unterstützung reagiert und war derjenige, der ihr maßgeblich bei der Rückkehr nach Deutschland geholfen hat.

Obwohl Helga M. Novak sich mehr als zwanzig Jahre in Polen aufhielt, wurden ihre Werke in diesem Lande nur geringfügig rezipiert. In einer Anthologie westdeutscher Lyrik mit dem Titel *W cieniu Lorelei* (Im Schatten der Loreley) erschienen 1978 ihre beiden Gedichte *die Oder bei Kunitz* aus der Sammlung *Ballade von der reisenden Anna* und *gefaßt* aus der Auswahl *Colloquium mit vier Häuten* auf Polnisch,³¹ was der Autorin Genugtuung bereitete.³² In der

²⁸ Ebd.

²⁹ Helga M. Novak an Ute und Günter Grass, Erkner, ebd.

³⁰ In dem Nachlass von Helga M. Novak in Marbach finden sich u.a. Rundbriefe an die Autoren des Luchterhand Verlags, die von Grass signiert sind.

³¹ *W cieniu Lorelei. Antologia wierszy poetów Republiki Federalnej Niemiec (do roku 1975)*. Wybór Stefan H. Kaszyński. Przedmowa Witold Nawrocki, Poznań 1978.

³² Sie erwähnt den Verlag Wydawnictwo Poznańskie in dem hier bereits angeführten Brief an Andrzej Podgórski.

Publikation fand sich auch ein knappes Biogramm, in dem u.a. auf ihren Islandaufenthalt 1961–1968, ihre Zugehörigkeit zur Gruppe 47 sowie auf ihre bis dahin erschienenen Lyrikbände verwiesen wurde. Sechs von Leszek Szaruga übersetzte Gedichte wurden 2000 in der in Toruń (Thorn) erscheinenden Monatsschrift „Przegląd Artystyczno-Literacki“ publiziert.³³ Der Übersetzer schickte sie der Redaktion, nachdem in derselben Zeitschrift drei Monate zuvor ein Essay von Marion Brandt über die Autorin und deren Lyrik erschienen war.³⁴ Einen polnischen Beitrag zur Erforschung des Werkes von Helga M. Novak stellen die Publikationen der Breslauer Germanistin, Isabela Surynt, dar.³⁵

³³ Przegląd Artystyczno-Literacki, 2000, Nr. 9, S. 135–138. Es handelt sich um die Gedichte: *Ciemna strona Hölderlina*, *Wieża telewizyjna*, *Płaczą jedynie*, *To jest ta rzeka*, *Grudniowy trend*, *Gdzie teraz jestem*.

³⁴ Marion Brandt, „Nie dziękuję” albo zapach wolności. O Heldze M. Novak, in: Przegląd Artystyczno-Literacki, 2000, Nr. 6, S. 146–151.

³⁵ Izabela Surynt, „So verletzt, so erniedrigt, so elend, so mißhandelt, so verwundbar, so ungeschützt”. Zur Problematik von Identität und Gewalt im Werk Helga M. Novaks, in: *Convivium*, 2007, S. 119–143; dies., *Przemoc, pamięć, tożsamość w niemieckiej literaturze II połowy XX wieku. Światy ze słów Helgi M. Novak*, Wrocław 2010; Ewa Tomicka-Krumrey (Hg.), *Zwischenräume. Helga M. Novaks polnische Phantasien* / Izabela Surynt; Laudatio Hubert Orłowski, Leipzig 2011.